

ZUM POLYBIANISCHEN FELDLAGER

Ob die von Hygin beschriebene und durch das Barackensystem der neuerdings ausgegrabenen hiberna bestätigte Lagerungsweise der römischen Schlachthaufen auch schon dem Feldlager des Polybius geeignet habe, ist eine in letzter Zeit zum öftern aufgeworfene und erörterte Frage. Sie wurde im allgemeinen zustimmend beantwortet, so namentlich und zuerst von H. Nissen, der die Anordnung von Novaesium 'zur Erklärung des polybianischen Berichts' verwenden¹ und seinen älteren Plan des römischen Feldlagers danach ändern zu sollen glaubte². Bestimmter noch trat dafür R. Oehler³ ein, der unter Berufung auf Hygin, Nissen und die von A. Schulten vor Numantia entdeckten Barackenfundamente sich wie folgt äussert: 'Der Manipel wird von einer Sackgasse aufgeschlossen, an deren beiden Enden je eine Zenturie liegt. Der rechts und links von dieser Gasse zur Verfügung stehende Raum ist bei Hygin, in Novaesium, zu Carnuntum und, wie Nissen schon richtig vermutete, auch im polybianischen Feldlager derart verwandt worden, dass der Gasse zunächst die Saumtiere (jumenta) standen; es folgte der Waffen- und Gepäckraum (arma) und endlich der Schlafraum (papilio). Aehnlich ist es mit den Lagerplätzen der Turmen, deren Beritte ebenfalls zu beiden Seiten einer Gasse lagerten'. Andererseits räumte doch schon Nissen ein, dass die beiden durch einen Zeitraum von 400 Jahren getrennten Beschreibungen bei Polybius und Hygin 'in Hauptstücken voneinander abweichen', und 'dass ein festes Standlager (hiberna) wie Novaesium . . . besondere Einrichtungen'

¹ 'Novaesium' in den Bonner Jahrbüchern 1904 p. 25.

² AaO. p. 32.

³ In der Wochenschrift für klassische Philologie 1907, Nr. 42 Sp. 1148 ff. So auch A. Schulten im Archäolog. Anzeiger 1907, Heft 1, Sp. 10 und 12.

verlangt¹. Gewiss! und dieser Einwand ist auch durch die kürzlich von A. Schulten ausgegrabenen, an Novaesium und Carnuntum erinnernden Unterkunftsräume² keineswegs widerlegt worden; denn die römischen Werke vor Numantia waren insgesamt zweifellos Dauerlager, und zwischen einer nach allen Regeln der Kunst befestigten Soldatenstadt und dem Marschlager, das um die Mittagszeit aufgeschlagen wurde und in der Frühe des nächsten Morgens wieder geräumt zu werden pflegte, ist in der Tat ein gewaltiger Unterschied. Dass später die Formen der hiberna auch im Felde üblich wurden, lehrt Hygin; für das ältere Marschlager dagegen muss es bei Polybius sein Bewenden haben. Zwar ist man wohl befugt, das Bild auf Grund sachlicher Erwägung zu ergänzen, nicht aber die Anlage des Stand- und Marschlagers der Kaiserzeit oder auch nur diejenige des Standlagers einer früheren Periode darauf zu übertragen.

Hier handelt es sich zunächst um die Frage, ob schon in dem polybianischen Feldlager wie zu Novaesium und bei Hygin Manipel und Turmen durch einen am innern Ende verbauten Mittelweg aufgeschlossen waren, und die Kontubernien, beiderseitig ihm zugekehrt, in einer Reihe gelegen haben, oder ob sie vielmehr, wie eine von mir entworfene Skizze³ veranschaulichte, auf dem der Truppe zugemessenen Viereck verteilt standen und die Front der benachbarten Kommunikation, das heisst, der Via praetoria und den vier oder, das Intervall mitgerechnet, sechs ihr parallel laufenden Strassen zuekehrten.

Schon die Raumverhältnisse an sich würden eine Lagerung nach dem ersteren Schema nicht zugelassen haben. Denn hatten die Zelte wie nachweislich später 10 Fuss Grundlinie, so konnten bei Anrechnung des incrementum tensurae, das Hygin, obwohl er mit dem Raume äusserst sparsam umgeht, auf 2 Fuss angibt, bei den Prinzipern und Hastaten höchstens 8, bei den Triariern 4, nach Abzug je eines für den Zenturio aber dort 7 und hier 3 aufgeschlagen werden. Eine so ungleiche Verteilung des Raumes im Felde jedoch, wobei die Altgedienten überdies den kürzeren zogen, ist ebensowenig glaubhaft wie, dass man erwachsenen Männern zugemutet haben sollte, mit 10 bis $11\frac{2}{3}$ □' Erde vor-

¹ Novaesium aaO. p. 19.

² S. die Berichte im Archäologischen Anzeiger 1907, 3, 462; 1908, 478; 1909, 526; 1911, 1 ff.

³ S. m. Schrift "Die Marschordnung des römischen Heeres etc. Danzig 1907, p. 29.

lieb zu nehmen. Massen die Zelte aber 20' ins Geviert, so liessen sich davon 4 und 2 bezw. 3 und 1 errichten. Dann kamen in dem einen Fall auf den Kopf 20 □', was reichlich genügt hätte, im andern dagegen nur $13\frac{1}{3}$, was zur Not ausreichte; aber wiederum wären die Triarier schlechter daran gewesen als ihre jüngeren Waffengenossen. Der Vorschlag Nissens endlich, der in den beiden vorderen Treffen für die Mannschaft 7 Zelte zu 12, für den Zenturio eines zu 16 Fuss Grundlinie annimmt¹, befriedigt noch weniger. Denn weder gibt es für solche Bemessungen ein Beispiel, noch darf man, was hier geschieht, die aus leicht begreiflichen Gründen notwendigen und zudem ausdrücklich bezeugten Zwischenräume vernachlässigen. Auch würden die Triarier dann vollends schlecht weggekommen sein, da nur 2 Zelte für sie aufgeschlagen werden konnten, was den ganz unzulänglichen Raum von $9\frac{3}{5}$ Fuss auf den Kopf ergeben hätte. Ueberdies würden sie auch in diesem Falle den kürzeren gezogen haben, während ihnen nach Alter und Ansehen der Vorrang gebührte. Tatsächlich ist die Tiefenlinie der Manipelkasernen, auf welcher nachmals die Baracken mit ihren Kontubernien standen, erheblich länger als die von Polybius angegebenen 100 Fuss. Schon im Lager des Nobilior bei Numantia mass sie für Hastaten und Prinzipier bei Wahrung der quadratischen Gestalt des Gesamtraums 130² und später bei Beschränkung der Frontlinie auf die polybianischen 100 sogar 250 Fuss und mehr³. Andererseits bedenke man die Raumverschwendung in der Mitte, wo ein 100 Fuss langer und selbst bei Berücksichtigung der angeblichen Nebengasse noch 40 bis 50 Fuss breiter Streifen unbenutzt blieb, während die Via praetoria, eine der wichtigsten Verkehrsstrassen des Lagers nicht geräumiger war. Darum erscheint die Frontlinie später auch verkürzt. Zu Novaesium hat sie zwar noch die polybianischen 100 Fuss, Hygin dagegen gibt ihr nur 60. Dort, das heisst in den Hiberna, mochte man den Raum zwischen den Zenturien als Uebungsplatz für das Detail gebraucht haben, im Marschlager dagegen wurde nicht exerziert, benötigte man dazu folglich auch keines Raumes.

Eine Sackgasse ferner könnte der Weg doch nur bei den Prinzipern und Hastaten gewesen sein, nicht dagegen bei den

¹ Novaesium aaO. p. 26.

² A. Schulten aaO. 1911, Sp. 19.

³ Nissen aaO. p. 23.

Triariern. Dort liess sich die Grenze allenfalls durch Ausheben eines Grabens oder Ziehen einer Schnur markieren; die Triarier aber versahen den Wachdienst bei den Pferden der Legionsreiterei, es wäre mithin ganz sinnlos gewesen, ihnen den Zugang dahin zu verbauen. Aus demselben Grunde ist die Sackgasse auch bei den Reitern nicht gut denkbar; ja, hier gab es den Mittelweg überhaupt nicht, da er die Turmen und ihre 3¹ Beritte getrennt hätte². Entweder standen dann auf jeder Seite 1¹/₂, so dass nur einer geteilt war, oder sie wurden sämtlich auseinandergerissen. In demselben Zelt oder Stall wäre diese Anordnung zulässig gewesen, nicht aber auf Räumen, die von einer Gasse geschnitten wurden. Tatsächlich findet man auch nichts, was darauf schliessen lässt. Als die Triarier älteren Stils und die ehemalige Legionsreiterei eingegangen waren, lagerten die Equites, von dem Fussvolk getrennt, in geschlossenen Kasernen mit zwei Reihen Kammern, deren eine die Pferde beherbergte³.

Ich gehe noch weiter und behaupte, dass der in Rede stehende Mittelweg dem ganzen polybianischen Feldlager fremd gewesen ist, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Nach Polybius VI, 28 waren die Lagerplätze (σκηνοποιία) des Fussvolks denjenigen der Reiter ganz ähnlich (παραπλήσιος).

2. Der Unterkunftsraum des Manipels (τὸ ὄλον σχῆμα) ist ein Quadrat von 100 Fuss Grundlinie und weist (βλέπειν πρὸς, νεύειν εἰς) auf die Durchgänge (δίοδοι), darunter die Via praetoria und ihre Parallelstrassen zu verstehen sind. Die Front war also nicht wie in Novaesium und bei Hygin, was sowohl die Gestalt der Baracken und Zeltreihen mit ihren Ausgängen als auch besonders die Lage des Zenturionenhauses an dem vorderen Ende lehrt, zenturienweise nach innen⁴, sondern im ganzen nach aussen gerichtet.

3. Dafür spricht ferner der Umstand, dass Polybius den Lagerraum der Reiter, im ganzen genommen, mit einer Häuserzeile (ῥύμη gleich striga)⁵ vergleicht und hinzufügt, es seien

¹ Nicht 2, wie A. Schulten aaO. 1907, Sp. 10 annimmt.

² Vgl. v. Domaszewski 'Hygin' p. 52, der die Verteilung einer Turme über zwei Hemistrippen für ausgeschlossen erklärt.

³ Koenen 'Novaesium' p. 143 ff. und Bun 15—17, 23—25, 32—42, 45—52.

⁴ Anders, Oxé: 'Die älteste Truppenverteilung im Neusser Legionslager'. Bonner Jahrb. 1909 p. 86 f.

⁵ Pol. VI 29; Marquardt 'Röm. Staatsverwaltung' V 2 p. 275, A. 1; vgl. Domaszewski aaO. p. 45.

deren von allen Durchgängen gebildet worden, da auf beiden Seiten teils Manipel, teils Turmen der Länge nach (ἐπὶ τὸ μήκος) gelagert hätten.

4. Die Dislokation im polybianischen Feldlager entsprach bis zu den Manipeln herab der Schlachtordnung. Was hier beisammen stand, lagerte auch beisammen, und zwar in derselben Anordnung, nur dass die ganze Linie zwiefach, in der Mitte und wo die Alen sich mit den Legionen berührten, wie um ein Scharnier rechtwinkelig rückwärts gebogen war, die Reiter um der grösseren Sicherheit willen in die Mitte genommen, im Hinblick auf die räumlichen Verhältnisse aber die Distanzen zum Teil geändert wurden, und der Kommunikation halber die Prinzipier kehrtmachten. So lagen wie Manipel und Turmen auch die Zenturien mit der Front nach den Verkehrsstrassen nebeneinander, nicht wie in den spätern Stativa transversal sich gegenüber. Daraus würde zugleich folgen, dass zunächst der Porta praetoria, links von der Strasse der rechte Flügel zweiter, rechts der linke erster Legion lagerte. Wie freilich dabei gezählt wurde, ob nach beiden Seiten symmetrisch von 10 bis 1 oder so nur rechts, links aber von 1 bis 10, folgt daraus nicht. Dem scharf ausgesprochenen Sinn des Altrömers für Symmetrie würde das erstere Verfahren entsprechen haben, und aus der Stelle bei Polybius VI 34, wo von der Losung die Rede ist, darf geschlossen werden, dass es tatsächlich in Uebung war. Dieselbe Anordnung würde dann natürlich auch den Bundesgenossen geeignet haben. In jedem Falle ist die Art der Dislokation hier eine andere als später, wo die Unterkunftsräume des Fussvolks sich sämtlich längs dem Intervallum hinzogen. Nur die Flügelkohorten mögen auch in dem älteren Marschlager schon wie in dem festen Werk des Nobilior bei Renieblas¹ ihre Front nach aussen gekehrt haben, wofür auch zwei Stellen bei Polybius zu sprechen scheinen, davon die eine sich auf das römische, die andere auf das bundesgenössische Fussvolk bezieht². Sonst ist das Schema die auf engem Raum zusammengezogene Schlachtordnung, während der Grundriss bei Hygin und in Novaesium die Verteidigungsstellung des hohlen Vierecks³, das agmen quadratum in dem spätern Sinn⁴, veranschaulicht.

5. Ein die Zenturien und Beritte trennender Mittelweg wird

¹ A. Schulten aaO. 1911, 1 ff.

² Polyb. VI 29 Ende, 30 Mitte.

³ S. Nissen aaO. p. 39; vgl. Oxé aaO. p. 93.

⁴ S. meine oben zitierte Schrift p. 33 ff.

von Polybius nicht erwähnt, obwohl er behauptet, alles, insbesondere die Durchgänge und Strassen (τὰς διόδους καὶ πλατείας) genau angegeben zu haben¹. Da nun Unkenntnis hier ausgeschlossen, eine falsche Darstellung aber aus Nachlässigkeit unwahrscheinlich ist, so dürfte doch die in Rede stehende Gasse zu Lebzeiten des Autors im gewöhnlichen Marschlager noch nicht vorhanden gewesen sein.

Auch gegen die Existenz besonderer Räume zur Aufbewahrung der Waffen und des Gepäcks sprechen triftige Gründe. Dass sie den Schlafraum wohnlicher zu gestalten ermöglicht hätten, wird man zugeben; wer aber denkt im Felde an solche Rücksichten? Ueberdies würden die Legionäre sich von Gegenständen, die fortwährend gebraucht wurden, gewiss nur ungern getrennt haben. Vielleicht dienten ihnen, um nur ein Beispiel anzuführen, Teile des Gepäcks, ähnlich wie unsern Soldaten der Tornister, während der Nachtruhe als Unterlage für den Kopf. Dass man ferner die Waffen vor Staub und Nässe zu schützen suchte, versteht sich von selbst. Darum wird man sie nicht draussen gelassen haben; ein besonderes Zelt aber brauchte man dazu nicht². Es wäre auch bei Alarm, zumal im Dunkel der Nacht Getümmel und Aufenthalt dann kaum zu vermeiden gewesen. Tatsächlich fehlen diese Gelasse in den Baracken des Feldlagers bei Numantia³, wo man sie doch gewiss gebaut hätte, wenn sie üblich gewesen wären.

Noch weniger glaubhaft ist, dass vor den Zelten des polybianischen Marschlagers die Saumtiere standen. Ein Zelt wird man für sie vollends nicht aufgeschlagen haben, und selbst die Umzäunung scheint bei der kurzen Dauer des Aufenthalts so gut wie ausgeschlossen. An einen in die Erde getriebenen Pflock gebunden aber wären sie ein lästiges Hindernis für den Verkehr gewesen.

Vielleicht fehlte dieser Pferdestand sogar dem Dauerlager. Dass der Boden hier 'manchmal eine grünliche Färbung angenommen' hat⁴, wäre nur dann beweiskräftig, wenn letzteres

¹ Polyb. VI 22.

² Aus der Stelle bei Caesar Bell. Gall. III 76 'armis in contuberniis depositis' folgt keineswegs, dass die Waffen in besonderen Zelten untergebracht waren. Noch zur Zeit des Vegetius scheint nur ein Zelt vorhanden gewesen zu sein. S. II 10: 'tabernacula vel casae militum cum impedimentis omnibus nutu ipsius locabantur'.

³ A. Schulten aaO. 1909, 4, Sp. 544.

⁴ Koene aaO. p. 142.

auch in Räumen, welche zweifellos Pferde beherbergt haben, vorkäme. Ist es andererseits denkbar, dass man den Leuten ihren Wohn- und Schlafraum durch eine Art Stall verbaut haben sollte? Man vergegenwärtige sich die Unruhe, den Schmutz, die Ausdünstung, die Fliegenplage, und das bei Kriegern, die auf peinliche Sauberkeit Gewicht legten und nach des Polybius einwandfreiem Zeugnis die Gassen ihres Lagers gefegt und gesprengt haben¹. Wenn vielleicht der Reiter mit seinem Pferde unter demselben Dache gehaust haben mag²), so war das ganz etwas anderes, da beide zueinander gehörten. Was aber hatte der Infanterist mit den Packgäulen zu schaffen? Gab es sonst nicht noch Platz im Lager, wo man sie unterbringen konnte, ohne sämtliche Fussgänger dauernd zu belästigen? Das Intervallum, von dem Polybius bemerkt, dass es vielen wichtigen Zwecken gedient habe, bot für sie mehr als hinlänglichen Raum dar³. Standen hier nicht die Trossknechte, also gewiss auch die ihrer Obhut anvertrauten Tiere nach dem Bericht Cäsars über die Nervierschlacht?⁴ Im Standlager mögen sie auf den dazu gehörigen Feldern geweidet und während der Nacht sowie des Winters in ebendasselbst errichteten Schuppen Aufnahme gefunden haben⁵. Empfahl es sich doch ohnehin, aus dem engen Kreis der Umwallung alles zu entfernen, was nicht unbedingt notwendig war⁶. Ja, es darf füglich bezweifelt werden, dass Packpferde im Frieden überhaupt vorhanden waren. Zu Übungszwecken brauchte man sie kaum, und vor dem Ausmarsch ins Feld konnten sie ähnlich wie die Bespannung unserer Kompagniekarren ad hoc beschafft werden⁷.

Unter solchen Umständen drängt sich eine Vermutung gewissermassen von selbst auf. Sollte der nach vorn offene Anbau zu Novaesium nicht vielmehr ein bedeckter Gang gewesen sein, welcher die Kontubernien der Zenturien miteinander verband und

¹ Pol. VI 33.

² Oxé in den Bonner Jahrb. 1909, p. 96 hält auch dies für unwahrscheinlich.

³ Der Neubau auf dem Intervallum zu Novaesium wird bei Koenen III 3 von Nissen wahrscheinlich mit Recht auf den dem Lagerpräfekten unterstellten Fuhr- und Geschützpark gedeutet.

⁴ Caes. Bell. Gall. II 24.

⁵ S. Bormann, 'Der römische Limes in Oesterreich'. II 144; vgl. Tac. Ann. XIII 54, Veget. III 8, 22.

⁶ So auch Nissen aaO. p. 57.

⁷ Vgl. Caes. Bell. Gall. VII 55.

im weitem Sinne zu dem Wohnraum der Zeltgenossen gehörte? Ein Gelass in der Nähe der Schlafkammer brauchten sie ohnehin zur Säuberung und zum Trocknen von Kleidern und Waffen bei schlechtem Wetter. Auch sonst begegnet man in Novaesium einem etwa 10 Fuss tiefen, durch Säulen oder Pfosten nach aussen abgeschlossenen Peristyl, so an der Ost-, West- und Südseite des Prätoriums, bei zahlreichen Bauten an den Vizinarstrassen und zu beiden Seiten der Prinzipien, wo die Pfostenreihe augenscheinlich die Bedachung eines geschützten Weges für Fussgänger getragen und letzteren von dem doppelt so breiten Kiesdamm getrennt hat¹. Wie in den Kontubernien lagen hinter ihr Kammern²; niemand aber wird annehmen, dass hier Pferde gestanden haben. Andererseits weisen die Reiterkasernen, wo man, wenn die bisherige Deutung zuträfe, solche Vorbauten in erster Linie erwartet hätte, deren nicht auf. Sie bestanden in der Regel aus zwei Reihen Kammern, in deren einer die Pferde untergebracht waren³. Zu Carnuntum fehlt die Pfostenreihe auch bei den Baracken der Fussgänger und an ihre Stelle tritt, wie besonders deutlich der Bau 25 zeigt, ein die inneren Gelasse verbindender geschlossener Korridor⁴. Vor Numantia endlich sind Spuren von dem in Rede stehenden Vorraum nur selten gefunden worden, und die charakteristischen Pfostensteine fehlen hier gänzlich⁵.

Dagegen könnten in dem letzten Abteil der Zenturienkasernen zu Novaesium, deren Grösse und von der Regel abweichende Teilung auf einen besonderen Zweck hinweisen, und vor dem mehrfach Spuren von Abfallgruben gefunden sind⁶, sehr wohl Pferde gestanden haben. Warum aber sollten es gerade Packgäule gewessen sein? Vegetius fährt, nachdem er mitgeteilt, dass den Truppen ihre Unterkunftsräume 'pro gradu' angewiesen

¹ Koenen aaO. p. 156 ff.; vgl. p. 175, wonach man in der Nähe des Peristyls der schola, Bau 61, einen Tuffblock gefunden hat mit Zapfenloch ganz nach Art derjenigen, welche die Pfosten des Kasernenvorbaus trugen (p. 100, 180, 190, 193). Auch im Innern der Säulenhöfe und in den Zimmern fand hier und da ein derartiger Würfelstein mit oder auch ohne Zapfenloch Verwendung (p. 229).

² Nissen aaO. p. 48.

³ Koenen aaO. p. 134, Taf. III 32—42, 46—52; vgl. 23—25, 15—16.

⁴ 'Der römische Limes in Oesterreich' IV 1903, Taf. III 9, 21, 25, 35.

⁵ A. Schulten aaO. Sp. 13.

⁶ Koenen aaO. p. 171.

wären, also fort: 'ac de singulis centuriis quaterni equites et quaterni pedites excubitu noctibus faciunt'¹. Vielleicht wurde wenigstens für die Nacht jeder Zenturie ein Reiterpikett beigegeben, ähnlich wie bei uns der Infanterie im Felde behufs der Erstattung von Meldungen. Dass man die Pferde dann in den letzten Abteil einstellte, würde nur dem allgemeinen Grundsatz entsprochen haben, sie möglichst weit von der Umwallung unterzubringen².

Das unserer Auffassung von dem Zweck des Barackenvorbaus widersprechende Zeugnis Hygins mag auf einem Irrtum des Schriftstellers beruhen, der sich selbst als Neuling bezeichnet³ und nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus vielleicht missverstandenen Berichten anderer schöpft. Möglicherweise liegt dem Fehler auch nur eine irrtümliche Deutung der *jumenta* zugrunde. Sollten sie nicht am Ende jene Pfosten gewesen sein, die im Standlager das Dach des Vorbaus trugen und im weitern Sinne dieser Vorbau selbst? Bezeichnete doch die Soldatensprache den Schlafräum des Kontuberniums nach dem Bilde der eingangs geöffneten vorderen Zeltwand als Schmetterling (*papilio*). Ohnehin ist die römische Soldatensprache an der Tierwelt entlehnten Ausdrücken überaus reich. Zu *papilio* gesellen sich da *testudo*, *aries*, *scorpio*, *caniculi*, *musculus* und die zu dem in Rede stehenden Fall ein Analogon bildenden 'muli Mariani'. Die Franzosen begreifen noch jetzt unter *chevalement* eine Unterstützung durch Strebebalken, und *chevalet* bedeutet schlechthin das Gerüst oder Gestell, beispielsweise den Steg an Saiteninstrumenten. Der Fehler wäre dann nur, dass Hygin den gedeckten Gang fälschlich dem Marschlager zuschrieb, das einen solchen selbstverständlich niemals gehabt hat. Nur könnte man, nachdem er in den *Hiberna* heimisch geworden, auch bei der Abmessung des Feldlagers darauf Rücksicht genommen haben, sei es aus Gewohnheit oder, weil das letztere unter Umständen zum Dauerlager werden konnte.

Schliesslich sei daran erinnert, dass auf der Trajansssäule von der Anlage Hygins nichts zu bemerken ist. Da sieht man nur Reihen von Zelten, die durch schmale, annähernd gleiche Zwischenräume voneinander getrennt sind. Polybius aber hätte

¹ Veget. III 8.

² Nissen aaO. p. 26.

³ Hyg. c. 45.

sie in seiner ausführlichen Beschreibung des Feldlagers erwähnen müssen, wenn sie dort eben vorhanden gewesen wäre. Auch Vegetius, der das Verfahren beim Beziehen des Lagers schildert, spricht nur von den papiliones¹. Weder ist da von einem Gepäck- und Waffenraum die Rede, noch von einem Stande für die Saumtiere.

So muss es dabei bleiben, dass im Marschlager, wenigstens in demjenigen älterer Zeit den einzelnen Truppenteilen der Unterkunftplatz nach dem polybianischen System ungeteilt zugewiesen wurde. Da fanden sie sich dann schon zurecht und die Zelte der Kontubernien, gleichfalls nicht geteilt, waren unter sachkundiger Leitung in kürzester Frist aufgeschlagen. Entgegengesetztenfalles hätte man viel Zeit und Mühe verschwendet, während nichts so notwendig war, als dass die von dem Marsch und der Schanzarbeit ermüdeten Truppen bald zur Ruhe kamen².

Eine andere Frage betrifft die Anzahl der Kontubernien. Nissen nimmt für Novaesium deren 12 an³, es können in Wirklichkeit aber nur 10 gewesen sein.

Wie aus den Plänen Koenens ersichtlich, sind ausser dem Zenturionenhause dort die Fundamente von 11, 12 und 13 Abteilen gefunden worden. Davon dürfen die 11, insofern sie nur einmal vorkommen⁴, unberücksichtigt bleiben. Die 13 dagegen sind 25-, die 12 sogar 35 mal⁵ vertreten. In beiden Fällen kommt der unmittelbar an das Zenturionenhaus stossende Raum als Kontubernium nicht in Betracht, denn er war vorn offen, und seine Mauerzüge weisen sich mit Ausnahme der Rückwand als spätere Einbauten aus. Nissen deutet ihn als Wachlokal und Stand für die Packpferde des Zenturio⁶, Koenen als Stall oder Schuppen⁷. Auch der am entgegengesetzten Ende der Zenturienbaracke gelegene Abteil kann ein Kontubernium nicht gewesen sein, da er bisweilen beträchtlich grösser und von der Regel

¹ Veget. III 8; vgl. II 10.

² Veget. III 8 gedenkt der Ermüdung von Menschen und Tieren, Anon. Byz. XXVII 1 aber hält die Beschleunigung der Schanzarbeit für wünschenswert.

³ Nissen aaO. p. 24.

⁴ Koenen aaO. Kaserne 119.

⁵ So auch durchweg in den Baracken von Lambaesis. S. A. Schulten im Archäol. Anzeiger 1908, Sp. 235.

⁶ Nissen aaO.

⁷ Koenen aaO. p. 141.

abweichend geteilt ist. Ferner fehlt hier öfters der Holzpfostenunterbau, wofür eine den ganzen Raumteil vorn abschliessende Mauer tritt, die sich am Ende rechtwinklig nach innen biegt¹. Davor entdeckte Abfallgruben und andere, einen durchlaufenden Verkehr ausschliessende Anlagen² berechtigen zu der Annahme, dass hier die Bedürfnisanstalt der Zenturie gewesen, vielleicht aber, wie gesagt, auch Pferde gestanden haben.

So würden für das Kontubernium als solches nur 10 bis 11 Abteile³ übrigbleiben, von deren letzteren einer als Vorratskammer⁴ oder Reservequartier gedient haben könnte. Aehnlich urteilt auf Grund der in Lauriacum vorgefundenen Baracken⁵ v. Groller: 'Von den 12 Raumeinheiten der Kaserne wird wohl mindestens eine für andere Zwecke als den Mannschaftsbelag angesprochen werden müssen. Gewiss war für die Zenturie eine Küche, ein Magazin für das nicht dem einzelnen Soldaten, sondern der Abteilung gehörende Gepäck . . . vorhanden. Auch ein Dienstraum wird nicht gefehlt haben. Alles in allem mögen also 10, höchstens 11 Raumeinheiten Mannschaftsunterkünfte gewesen sein, was dem Stande der Zenturie von 80 bis 100 Mann entsprechen würde'⁶. Man darf hinzufügen, dass die 11 als ungerade Zahl hier nicht in Betracht kommt, und so bleibt nur noch die 10 übrig. Ohnehin liegt es nahe, an die 10 Kohorten zu denken und an die Dekurie, welche normal eine Abteilung von 10 Mann, mithin der zehnte Teil einer Vollzenturie ist. Vegetius setzt sie dem Kontubernium geradezu gleich und zählt, die Zenturie auf ihren Nennwert berechnend, in der Dekurie 10 Kombattanten⁷. Hygin gibt der 80 Mann starken Zenturie seines Feldlagers wenigstens den Raum für 10 Zelte von 10 Fuss

¹ Koenen aaO. p. 142, Taf. IV 93—98, V 84—87.

² So besonders deutlich an den Kasernen 26—29, 101—104, 121—122, 137—140. So Koenen aaO. p. 143.

³ Aehnlich auch Koenen aaO. p. 142, der in 20 Fällen 10, in 21 dagegen 11 Unterkunftsräume zählt.

⁴ Ein mit Tonkrügen angefülltes Gemach wurde in dem Kastell Penna Redonda vor Numantia entdeckt. S. A. Schulten aaO. 1907, Sp. 14. Ein anderes mit Löchern zum Aufstellen von Amphoren in Novaesium s. Koenen aaO. p. 145.

⁵ v. Groller 'Der römische Limes in Oesterreich' Heft VIII 1907, Sp. 126 ff., Fig. 58; Heft VI 1905, Sp. 95 ff.

⁶ v. Groller aaO. Sp. 131 und 132; vgl. Oxé aaO. p. 87.

⁷ Veget. II 8; 13; 25. Vgl. Nissen aaO. p. 24, A. 1.

ins Geviert, aber es wurden, da der fünfte Teil der Gesamtheit auf Wache, also nicht zur Stelle war, in Wirklichkeit nur 8 aufgeschlagen¹, woraus folgen würde, dass für die ganze Zeit der Lagerung abwechselnd immer zwei komplette Zeltgenossenschaften den Sicherheitsdienst wahrnahmen². Wie man sich dabei mit dem Raum abfand, der nach menschlicher Schätzung für durchaus unzulänglich gelten muss, bleibt allerdings ein Rätsel. In jedem Falle ist von 12 Kontubernien bei Hygin nicht die Rede, darf man also auch für Novaesium an den ermittelten 10 festhalten, derart dass in der Vollzenturie einschliesslich der Wachen auf einem Wohnraum von 10—15 Fuss 18 Quadratfuss für den Mann kamen³. Rechnet man aber nach Vegetius II 25 die Dekane besonders, so wären 11 Zeltgenossen unterzubringen gewesen, und der dem einzelnen gebührende Raum würde sich auf $16\frac{1}{2}$ Quadratfuss verkürzt haben. Dazu käme das Zenturionenhause, dessen auffallende Grösse zu der Frage berechtigt, ob hier ausser dem Zenturio nicht noch andere Personen untergebracht waren.

Vegetius rechnet abweichend von Polybius sowohl den Zenturio als auch, wie gesagt, die Dekane, deren ältester wohl mit dem Optio identisch war, besonders, so dass seine Zenturie nicht weniger als 111 Kombattanten zählt. Hatte die Praxis in der Zwischenzeit sich geändert, so müssten doch aus denselben Gründen wie bei uns die Unteroffiziere in der Korporalschaft, die Dekane bei ihren Kontubernien gelegen haben, wodurch deren Bestand auf 11 gestiegen wäre. So wohnten mit dem Zenturio unter einem Dache wohl die übrigen Chargierten, sofern sie in taktischem Sinne extra ordinem rangierten und in den Kontubernien nicht gut mehr untergebracht werden konnten. Es waren, abgesehen von dem Fahnenträger und seinem Stellvertreter, die wir uns bei ihrem Feldzeichen an den Prinzipien zu denken haben, gewiss ein Signalbläser (cornicen), die Ordonnanz (tesserarius) und ein Schreiber (accensus)⁴. Auch wird dem Zenturionenhause ein Geschäftszimmer schwerlich gefehlt haben⁵.

¹ Hygin ed. von Domaszewski p. 44 A. 1.

² So auch Oxé in den Bonner Jahrb. p. 89. Vgl. Veget. II 25, wonach für die Bedienung des Geschützes immer ein vollständiges Kontubernium abgezweigt wurde. Aus II 19 freilich könnte man auch das Gegenteil folgern.

³ Näheres über die Masse s. bei Nissen aaO. p. 25.

⁴ Veget. II 19. ⁵ Nissen aaO. p. 24.

Mehr als 10 Kontubernien dürfen wir im allgemeinen auch der Zenturie des polybianischen Feldlagers nicht zuschreiben, da nur die Schwerbewaffneten unterzubringen waren, die Veliten aber in ihrer Gesamtheit am Wall blieben. Anders, wenn wie bei Renieblas eine feste Mauer ihrer Verwendung als Wachmannschaft daselbst Schranken zog. Es brauchten aber die Kontubernalen nicht alle unter demselben Dach zu liegen; vielmehr richtete sich die Zahl der Zelte, die gleich den Kammern der Baracken vor Numantia 10 Fuss Grundlinie gehabt haben werden, selbstverständlich nach der wechselnden, zwischen 60 und 100 Köpfe schwankenden Menge des zu beherbergenden Kriegsvolks und dem zur Verfügung stehenden gleichfalls wechselnden Raum¹. Das Zelt des Zenturio war hier wohl nicht grösser als die übrigen. Denn lag er auch schon mit dem Schreiber, der gleichzeitig Burschendienste bei ihm verrichtet haben mag, zusammen, so verfügte er immer noch über einen Wohnraum, der mehr als doppelt so gross war wie derjenige des gemeinen Kriegers und im Felde vollkommen ausreichen musste.

Der hierunter folgende Entwurf, dem ich ausdrücklich nur hypothetischen Wert beilege²), soll nun auf Grund des polybianischen Berichts sowie obiger Darlegung die Dislokation der Manipel und Turmen des älteren römischen Feldlagers veranschaulichen.

Dem erwähnten allgemeinen Grundsätze entsprechend mussten auch die Unterabteilungen der Zenturien, das heisst die Kontubernien so gelagert haben, wie sie in der Schlachtordnung standen. Dafür zeugt überdies Vegetius, der II 13 also berichtet: „contubernium autem manipulus vocatur ab eo, quod coniunctis manibus pariter dimicabant“. Die irrtümliche Ableitung des Wortes manipulus stellt diese Nachricht, dass nämlich die Kontubernalen „conjunctis manibus pariter“ gekämpft haben, keineswegs in Frage, woraus folgt, dass die Zeltgenossenschaften mit den Gliedern oder Rotten zusammenfielen. Denn auch die letzteren könnten gemeint sein, da ihre Mannschaft sich im Gefecht durch Ablösung gegenseitig unterstützt hat. Von unserer Korporalschaft unterschied sie also der Umstand, dass diese so-

¹ Pol. VI 28, Ende.

² Keinen anderen beanspruchte der in meiner Schrift: 'Die Marschordnung des römischen Heeres etc.' p. 29 veröffentlichte, den R. Oehler als 'direkt falsch' bezeichnete, weil er von den Plänen römischer Standlager und von Hygin abweicht.

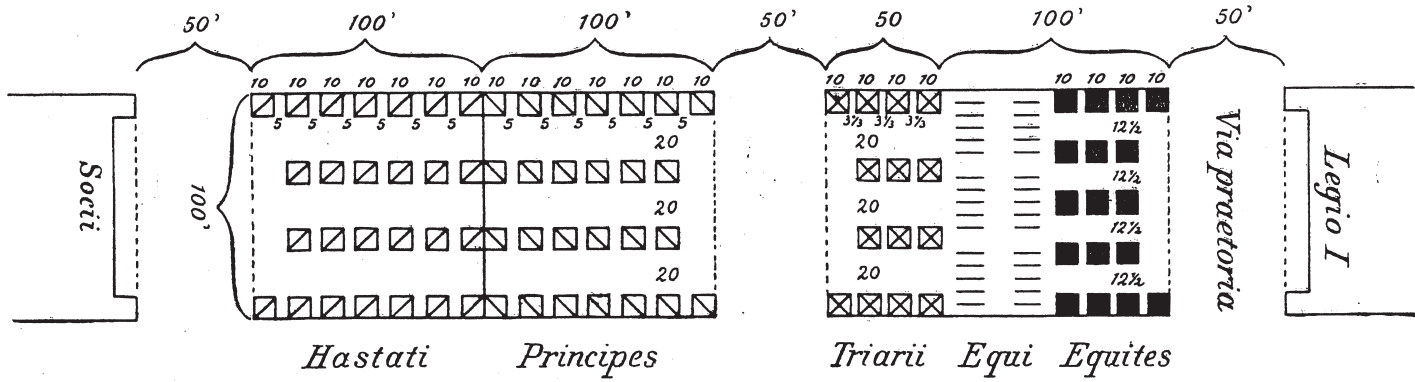
wohl Glieder als auch Rotten in sich vereinigt und grundsätzlich eine gefechtsmässige Sektion bildet, deren Begriff dem römischen Heerwesen fremd war¹. Vielleicht verstand man unter *contubernium* je nach Umständen und Zeit beides, die ursprüngliche Bedeutung aber dürfte das Glied gewesen sein. Mass nun das polybianische Zelt gleich den bei Numantia entdeckten Wohnräumen 10 Fuss ins Geviert, so liessen sich, wie Skizze I zeigt, bei einer gefechtsmässigen Rangierung zu 6 Gliedern und 10 Rotten in den Zenturien der beiden vorderen Treffen bequem 6 Reihen von je 2, gleich 12 Zelte aufschlagen mit einer Belegschaft von 3 Mann, und die beiden nebeneinanderstehenden bildeten ein *Kontubernium*². Denn deren Genossen brauchten, wie gesagt, ebensowenig alle unter demselben Zeltdach zu wohnen wie bei uns die Korporalschaft oder ein Beritt in dem nämlichen Zimmer. Es genügte, wenn die Quartieräume nebeneinander lagen. Der freie Raum zwischen den Eckzelten der Zenturionen, der Strasse und den *Kontubernien* mag als Appellplatz gedient haben. Da er 80 Fuss gleich 32 Schritt breit war, konnten die 20 Rotten des Manipels bequem auf ihm stehen; ja es blieb beiderseits noch Raum für einen Durchgang übrig. Desgleichen hätte die Tiefe mit 10 und 5 Fuss gleich 6 Schritt genügt. Bei den Triariern konnte man unter Kürzung des *frontalen incrementum tensurae* auf $3\frac{1}{3}$ Fuss in 3 Reihen von 2 im ganzen 6 Zelte aufschlagen mit einer Belegschaft von wiederum 5 Mann. Auch hier mögen die beiden nebeneinanderliegenden ein *Kontubernium* gebildet haben. Der Appellplatz wurde auf diese Weise in der Tiefe zwar um $1\frac{1}{2}$ Fuss gekürzt, die Differenz aber durch den Umstand, dass nur 2 Glieder unterzubringen waren, reichlich aufgewogen.

Dass bei Verstärkung der Legion auf 5000 und 6000 Mann im Fussvolk bei dieser Anordnung für weitere Glieder kein Raum gewesen wäre, fällt nicht ins Gewicht, da Polybius ausdrücklich bemerkt, dass in diesem Falle der Lagerplatz grösser bemessen wurde. Aber es waren dann jedesmal 15 Mann mehr unterzubringen, die zu einer Rangierung mit 10 Rotten nicht passten. Da nun in älterer Zeit die Manipel schwerlich jemals mehr als 6 Glieder gehabt haben, so darf man sich auch aus

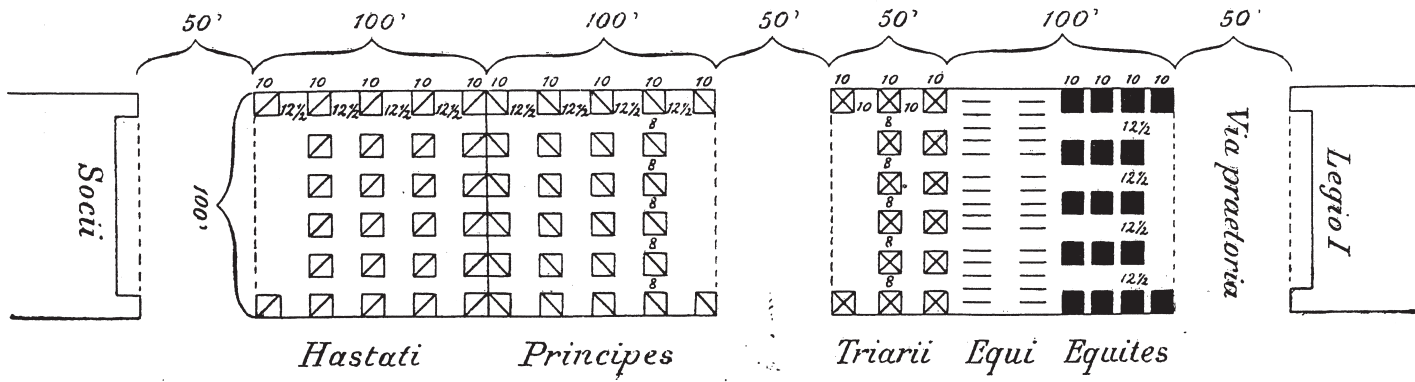
¹ S. meine oben zitierte Schrift p. 23.

² Kaiser Leo IV 2 schreibt dem *Kontubernium* eine Stärke von 5 oder 10 Mann zu.

Skizze I



Skizze II



diesem Grunde für die Gefechtsstellung von regulär 15 Rotten, und demgemäss in den vorderen Treffen 4, bei den Triariern aber 2 Gliedern entscheiden¹. Dann würde, wie Skizze II veranschaulicht, eine Zenturie dort 4 Reihen von 3 gleich 12, hier 2 Reihen von 3 gleich 6 Zelten aufgeschlagen haben, die Belegschaft aber blieb überall dieselbe. Dagegen schmolz die Zahl der Kontubernien im Manipel auf $2 \cdot 4 + 2$ gleich 10 zusammen, während umgekehrt ihr Mannschaftsbestand auf 15 Köpfe stieg.

Die Reiter mögen den vorhandenen Beritten entsprechend in 3 Reihen von 5 Zelten, davon jedes mit 2 Mann besetzt war, gelagert haben. Die $12\frac{1}{2}$ Fuss gleich 5 Schritt breiten transversalen Zwischenräume waren erforderlich und genügten als Durchgang für die hinter ihnen stehenden Pferde.

So empfing der Reiter an Wohn- und Schlafräum 50, der schwere Fussgänger 20 Quadratfuss. Nahm der letztere im Liegen davon $2 \cdot 6 = 12$ ein, so blieb ihm zu Häupten noch eine Fläche von $\frac{4 \cdot 10}{5} = 8$, die zur Aufbewahrung der Waffen und des Gepäcks ausreichten, wofern nur die Pilen, denen die Witterung weniger schaden konnte, draussen gelassen wurden. Vielleicht stiess man sie hier in der dem Stande ihrer Träger im Gliede entsprechenden Anordnung mit dem eisenbeschuhten unteren Ende in die Erde. Beim Aufbruch, selbst bei Alarm fand der Legionar dann die Waffe ebenso sicher und schnell wie der moderne Soldat in den Gewehrstützen oder Pyramiden seine Flinte. Die Zenturionen und Dekurionen, obwohl sie am Kampfe in Reihe und Glied teilnahmen und demgemäss von Polybius in ihren Truppenteil eingerechnet werden, erhielten aus Gründen der Disziplin ein Sonderzelt. So wurde in dem benachbarten Kontubernium oder Beritt ein Platz für extra ordinem stehende Chargierte wie den Hornisten frei.

Was endlich die Pferde anbetrifft, so muss es bei dem erstmaligen Entwurf² sein Bewenden haben. Dass die Reserve hier nicht berücksichtigt ist, war kein Versehen, da es unmöglich gewesen auf wäre, einer Fläche von 50.100 Fuss 60 Pferde unterzubringen. Sie hätten mit je 30 an den beiden Langseiten

¹ S. meine oben zitierte Schrift p. 8 und 19 ff.; vgl. 'Ursprung und Entwicklung des Manipularsystems' p. 13 ff. und 'Der Quincunx im römischen Heere' Philol. 1909 p. 265 ff. Anders Oxé aaO. p. 87 und A. Schulten aaO. 1911, Sp. 38.

² S. meine oben zitierte Schrift p. 29.

stehend, jedes nur $3\frac{1}{3}$ Fuss Spielraum gehabt, was, zumal da für den Zutritt des Pflegers mehrere Quergänge und für die Reitknechte, welche schwerlich mit ihren Herren unter demselben Zeltdach gelegen haben, Schlafstellen geschaffen werden mussten, nicht genügt hätte. Was sollten die Reservepferde auch auf dem Unterkunftsplatz der Legionsreiterei? Sie hätten da nur den Dienstbetrieb gestört und gehemmt. Wie die Lasttiere und alles, was bei der Truppe nicht unbedingt und beständig gebraucht wurde, haben sie wahrscheinlich auf dem Intervallum gestanden.

Bezog man nun ein Dauerlager und baute die Unterkunftsräume aus festem Material, dann konnte nicht jedes Zelt für sich in ein Haus verwandelt werden; vielmehr musste man bei dem Bau mit Material und Arbeitskraft sparsam umgehen und die Mauern derart anlegen, dass möglichst viel Manipulare davon Nutzen zogen. So entstand durch Zusammenlegen und Zurücknehmen der bisherigen Unterkunftsräume die Baracke mit Zwischenwänden für Kammern von etwa 10 Fuss Grundlinie. Ursprünglich scheinen von den vier Seiten des Quadrats drei, die rechte, linke und rückwärtige so bebaut worden zu sein, während die vordere offen blieb. Diese Anordnung zeigen noch die kürzlich aufgedeckten Ueberreste eines befestigten Heerlagers bei Numantia¹. Später wurde die hintere und zugleich mittlere Baracke eingezogen. Sie hatte wahrscheinlich den 40 Veliten des Manipels als Obdach gedient. Denn dass man sie, wie Oxé² und Schulden³ annehmen, in den Zelten und Kammern der Schwerbewaffneten untergebracht haben sollte, ist nicht gut denkbar; es wäre der Tod jeder Kameradschaft gewesen. Im gewöhnlichen Feldlager kampierten sie bekanntlich ungeteilt als Wachmannschaft am Wall⁴; in dem durch eine Mauer befestigten Dauerlager dagegen wird man sich mit einzelnen Posten auf dem Wehrgange und an dem Tore begnügt, dem hier überflüssig gewordenen Gros der Veliten aber weiter rückwärts besondere Unterkunftsräume angewiesen haben, bis die Waffe aus dem römischen Heere verschwand. In jedem Falle rückten die Zenturien des Manipels nun voneinander ab, und die Front der Schwerbewaffneten kehrte

¹ A. Schulden aaO. 1909, Sp. 534. 544; 1911, Sp. 1 ff.

² Oxé aaO.

³ A. Schulden aaO. 1911, Sp. 24.

⁴ S. meine Schrift: 'Die Marschordnung des römischen Heeres etc.' p. 8.

sich transversal nach innen. Die Kontubernien lagen jetzt also nicht mehr reihenweise hinter-, sondern nebeneinander und entsprachen mithin nicht den Gliedern, sondern den Rotten¹. Die Enge des Wohnraums aber sowie Rücksicht auf Ordnung und Sauberkeit führten zur Anlage einer besonderen Gepäck- und Waffenkammer sowie, nach dem Beispiel anderer Bauten, eines Peristyls. Schliesslich verlängerte man, um Raum zu gewinnen, die Grundlinie. Nach Hygin mass sie schon im Feldlager 120 Fuss, in dem Lager bei Numantia² 130, zu Novaesium sogar 250 und ohne das Zenturienhaus noch $166\frac{2}{3}$. Der freie Raum in der Mitte aber war beiden Zenturien gemeinsam und diente als Verkehrsstrasse und gewiss auch als Uebungsplatz für das Detail. Um ihn vor dem Betreten durch Unberufene zu schützen, um ferner die Mannschaft möglichst beisammen und besser unter Kontrolle zu haben, verschloss man ihn, als der Quertrakt eingegangen war, am untern Ende mit einer Mauer. Seine Breite aber war, da von der Grundlinie abhängig, die im allgemeinen mit der Zeit abnimmt und bei Hygin nur noch 60 Fuss lang ist, nicht konstant. Im übrigen musste man selbstverständlich den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen; namentlich bei der Anlage von Kastellen im Festungskriege war es ganz unmöglich, dem von Polybius mitgeteilten Schema zu entsprechen. Das Kastell von Penna Redonda vor Numantia bildet im Grundriss ein langgestrecktes, unregelmässiges Oval, und sein Intervallum war nur 10 Fuss tief³. Castillejo wiederum hat die Gestalt eines dem Dreieck sich nähernden Trapezes⁴. Die Via praetoria fehlt hier gänzlich und das Prätorium ist mit 40.40 m auffallend klein. Auch liegt es nicht in der Mitte, sondern hart am westlichen Steilabfall des Hügels, welcher die Anlage trägt⁵. Aehnliche Abweichungen von der Regel zeigt die Dislokation der Truppen. In den römischen Werken vor Numantia sind

¹ Anders Oxé, der auf diese Weise zu der ganz unwahrscheinlichen Schlachtstellung von 10 Gliedern gelangt, die zurzeit der Kohortentaktik, nachdem 3 Treffen verschmolzen waren, üblich wurde. Auch A. Schulten aaO. Sp. 38 nimmt wie Oxé 10 Glieder schon für die Zenturien der älteren Zeit an, was für die ganze Schlachtordnung, die Triarier eingerechnet, deren 25 ergeben hätte.

² A. Schulten aaO. 1911, Sp. 19; vgl. 1909, Sp. 143.

³ A. Schulten aaO. 1907, Sp. 9.

⁴ AaO. Sp. 21; vgl. Veget. I 23; III 8.

⁵ AaO. 1908, Sp. 486.

Reihen von 16 bis 24 Kammern aufgedeckt worden¹. Schliesslich verlegte man, um für notwendige Anstalten im Innern Raum zu gewinnen und überdies die eingegangenen Veliten zu ersetzen, das schwere Fussvolk gewissermassen als lebendige Mauer² nach der äusseren Linie. Und diese Neuerung ging in ihren Grundzügen auf das Marschlager über. Auch hier wurde das Bild der *Acies* durch die Verteidigungsformation des hohlen Vierecks, des *Agmen quadratum* spätern Sinnes, verdrängt³.

Danzig.

Th. Steinwender.

¹ AaO. 1907, Sp. 11.

² Hygin. 2.

³ Nissen aaO. p. 39; vgl. meine oben zitierte Schrift p. 33 ff. Oxé aaO. p. 91 ff.